

Newsletter art one 03/06 - Künstlerportrait Tobias Weber - von Arlette Sormani

Die Hauptstrasse windet sich dem Berg entlang das Rhonetal hinauf, in der Kurve steht eine alte Kirche, rechts davon ein paar Meter tiefer liegt die Bahnlinie, deren Stromleitung bis zur Kirche hinauf ragt. Steil ist es hier, für die Versammlung vor der Kirche gibt es längst keinen Platz mehr. Mitten in einem Geflecht von Strassen und Hochspannungsleitungen steht ein Restaurant, das schon bessere Zeiten erlebt hat. Auf dem Dach prangt eine merkwürde riesige Leuchtreklame, als müsse sie sich gegen die unzähligen Verkehrssignale behaupten. Tobias Weber führt uns mit diesen Bildern in ein Wallis fern jeglicher Alpenidylle, ein Tal, das verbaut wurde und wo Baugesetze offenbar keine Rolle spielten. Die Gegend erinnert den Künstler an Amerika, wo er eine zeitlang gelebt hat.

Als studierter Architekt beobachtet er den urbanen Raum genau, interessiert sich für Planung und reagiert auf Bauten, die weniger der Ästhetik als dem Zweck dienen. So wie die Hardbrücke zum Beispiel, die an diesem eiskalten Januartag, an dem wir uns treffen, noch trister wirkt. Wir wärmen uns an einem Latte machiato und lassen die Atmosphäre im „West Side“ auf uns wirken. Autobahnen, Vorortarchitektur, Lagerhallen, Häuser, die kurz vor dem Abbruch stehen, interessieren den Künstler und werden immer wieder mit der digitalen Kamera fotografiert, manchmal aus dem fahrenden Auto. Sie bilden das Ausgangsmaterial zu seinen Studien. Reisen inspirieren Tobias Weber, um Neues zu sehen, Material zu sammeln. Die Verarbeitung erfolgt nachträglich, im Atelier in Sempach, denn das Reisen geht zu schnell.

Tobias Weber arbeitet meistens in Serien und an verschiedenen Bildern gleichzeitig. Dadurch bekommt sein Werk eine industrielle, handwerkliche Note. Verstärkt wird dieser Effekt noch durch die Unterschrift, die mittels Schablone und meist in komplementärer Farbe wie ein Markenzeichen am Rand auf das fertige Bild aufgetragen wird und an einen grafischen Print erinnert. In einer Serie hat sich Tobias Weber mit Autobahnen beschäftigt. Autobahnen sind in den letzten Jahren in ihrem Stellenwert massiv gesunken. Zum Schutz von Natur und Bevölkerung, werden sie überdeckt, mit schalldämpfenden Mauern von den Siedlungen abgeschottet. Dadurch entstehen abstrakte, nicht gestaltete Räume, die den Künstler faszinieren. Durch Reduktion auf das Wesentliche beabsichtigt Tobias Weber, auf der Leinwand die Schönheit einzelner Elemente, wie z.B. schwungvolle Kurven oder Brücken, aufzuzeigen.

Den ersten Arbeitsschritt vollzieht Tobias Weber am Computer. Fotos werden analysiert, Sujets vereinfacht und abstrahiert, es entstehen erste Skizzen. Eine grosse Herausforderung ist das Herausfiltrieren interessanter Ausschnitte. Dazu wird die Komplexität durchbrochen und oft werden verschiedene Objekte von verschiedenen Fotos zusammengeschnitten. Immer wird das Format in die Breite gezogen und damit unser Blickfeld gesprengt. Zur Verfremdung der Szene trägt die Farbe wesentlich bei. In jedem Bild herrscht ein Farbton vor, die Farbpalette reduziert sich auf Tonwerte, die eine Grundstimmung vermitteln. Durch bewusstes und sparsames Setzen komplementärer Farbflecken - oft sind es Lichtquellen - erhält das Werk etwas Lebendiges und auch bewusst Gefälliges, in der Überhöhung manchmal sogar absichtlich leicht Kitschiges. Gleichzeitig zur Arbeit auf dem Computer erfolgt das Übertragen auf grosse Leinwände, auf Formate wie 3m x 50cm. Das Übertragen erfolgt mittels Zeichnung mit der Acryltube direkt auf die Leinwand und erhält somit auch etwas Unkontrollierbares. Die Farbe läuft, breitet sich aus, trocknet schnell ein, Zufälle beeinflussen den konzeptuellen Arbeitsprozess.

Tobias Webers Architekturbilder strahlen eine Klarheit aus, die beruhigend wirkt. Sie zeigen Vergängliches auf und sind farblich sehr stimmungsvoll. Dadurch gelingt es ihm, unseren Blick für skurriles architektonisches Nebeneinander zu öffnen und für die versteckte Ästhetik solcher Orte zu sensibilisieren.